

# Teil 4

## ERWERBS- BETEILIGUNG IN WIEN

*In Wien stellen Erwerbspersonen die Hälfte der Bevölkerung, und ein Fünftel der Wiener Bevölkerung erhält eine Pension.*

### 4.1 VORBEMERKUNG

Der Übergang von der Schule oder (Fach-) Hochschule in das Erwerbsleben bedeutet für die meisten Menschen einen Wechsel von der dominierenden Tätigkeitsform „Lernen“ zur Tätigkeitsform „Arbeiten“. Der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben wird daher oft als Indikator von arbeitsmarktrelevanter Qualifikation und Kompetenz bewertet. Besonders für junge Erwachsene haben Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsmarkt zentrale Relevanz. Aber auch soziale Bezugsgrößen, wie zum Beispiel des sozioökonomischen Status und der sozialen Beziehungen, verändern sich in dieser Lebensphase gravierend. In den ersten Berufsjahren erfolgt nicht nur die Abnabelung vom Elternhaus, sondern es steht bei vielen auch der Aufbau einer Partnerschaft und Familie im Vordergrund. Das heißt, mit der Suche nach dem Stellenwert der Arbeit sind damit auch grundlegende Fragen der Lebensführung verbunden.

In der aktuellen Diskussion um die Gleichstellung von Frauen und Männern nimmt die Arbeitsteilung zwischen Beruf und Familie eine Schlüsselstellung ein. Zwischen Familienverantwortung und Engagement im Erwerbsleben stehen auch Aspekte der Berufstätigkeit bzgl. Lohn- und Karrierechancen zur Disposition. Erwerbsarbeit und deren Wechsel spielen daher als Einkommensgrundlage auch in Bezug auf die konkrete Lebenssituation eine zentrale Rolle. Der Beruf richtet sich in erster Linie nach einer individuell subsistenzsichernden Erwerbstätigkeit, die mit der subjektiven Lebensführung in Einklang gebracht werden kann. Das Hauptmotiv, die Arbeitszeit zu verkürzen, kann in dem Bedürfnis nach größerem individuellem Freiraum und mehr Zeitsouveränität begründet werden. Aber neben diesen persönlichen Motiven arbeiten auch immer mehr Menschen in Teilzeit, für die keine adäquate Vollzeitstelle zur Verfügung steht.

Die Erwerbsarbeit verändert sich infolge der demographischen Verschiebung sowie instabiler Beschäftigungsformen. Durch die Zunahme von befristeten Beschäfti-

gungsverhältnissen, Leiharbeit und Teilzeitarbeit schreitet die Ausdifferenzierung der Arbeitsbedingungen weiter voran. Vorangetrieben wird die zunehmende Differenzierung der Arbeit nicht zuletzt durch die fortschreitende Flexibilisierung der Arbeitszeit. Soziale und außerberufliche Qualifikationen gewinnen in bestimmten Beschäftigungsbereichen gegenüber fachlichen Qualifikationen zunehmend an Bedeutung. Das formale Qualifikationsniveau lässt daher keine kausalen Rückschlüsse auf die tatsächlichen Arbeitsbelastungen, den beruflichen Erfolg und Status zu.

Seit dem Jahr 2008 steht mit der abgestimmten Erwerbsstatistik eine zusätzliche Datenquelle im Bereich der Arbeitsmarktstatistik zur Verfügung. Diese beinhaltet registerbasierte Werte, die jährlich zum Stichtag 31. Oktober erstellt werden und eine regional tief gegliederte Beobachtung ermöglichen. Durch die Datengewinnung aus den verschiedenen Verwaltungsregistern sind Ergebnisse im Zeitverlauf mit Daten aus den Volkszählungen mit Bedacht zu interpretieren.

### 4.2 ERWERBSSTATUS

Im Jahr 2011 zählte die Hälfte der Wiener Bevölkerung (849.000 bzw. 50 %) zu den Erwerbspersonen: 45 % waren erwerbstätig und 5 % erwerbslos. Alle anderen sind entweder SchülerInnen und Studierende, Personen mit Pensionsbezug sowie sonstige Nicht-Erwerbspersonen. Im Vergleich zu 1971 ist die Zahl der Erwerbspersonen in Wien um insgesamt 126.000 gestiegen. Seit 2011 erhöhte sich die Zahl um weitere 5 % und liegt bei etwa 895.000 Personen (2013).<sup>25</sup>

Den größten Anteil innerhalb der Nicht-Erwerbspersonen mit 21 % verzeichnen Personen mit Pensionsbezug. Hier zeigen sich gravierende geschlechtsspezifische Unterschiede, die sich durch das Pensionsantrittsalter und der höheren Lebens-

<sup>25</sup> Statistik Austria: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013 mit Stichtag 31. Oktober 2013.

Erwerbsstatus	Bevölkerung						Verhältnis in %	
	Insgesamt	in %	Mann	in %	Frau	in %	Mann	Frau
<b>Wien</b>	<b>1.714.227</b>	<b>100</b>	<b>821.498</b>	<b>100</b>	<b>892.729</b>	<b>100</b>	<b>48</b>	<b>52</b>
erwerbstätig	767.549	45	396.557	48	370.992	42	52	48
arbeitslos	81.880	5	45.222	6	36.658	4	55	45
Personen unter 15 Jahren	246.175	14	126.361	15	119.814	13	51	49
Personen mit Pensionsbezug	359.535	21	146.846	18	212.689	24	41	59
Schülerinnen, Schüler, Studierende	85.902	5	40.468	5	45.434	5	47	53
sonstige Nicht-Erwerbspersonen	173.186	10	66.044	8	107.142	12	38	62

erwartung erklären lassen. Fast ein Fünftel der Wiener Bevölkerung (19 %) sind schulpflichtige Kinder und Jugendliche sowie Studierende. Rund 10 % der Wienerinnen und Wiener werden zur Gruppe der sonstigen Nicht-Erwerbspersonen gezählt. In dieser Bevölkerungsgruppe können andere Personen mitversichert sein, Sozialhilfen beziehen oder aus anderen Gründen nicht am Erwerbsleben teilnehmen. Frauen mit 12 % sind auch hier etwas stärker vertreten als Männer (8 %).

In der Grafik 4.2 zeigen sich entlang der alters- und geschlechtsspezifischen Bevölkerungsstruktur die unterschiedlichen Ausprägungen der Erwerbspersonen. Nach der

Ausbildung suchen und finden die meisten Wiener als unselbstständige Erwerbstätige eine Vollzeitbeschäftigung. Zwischen dem vierten und fünften Lebensjahrzehnt bleiben sechs von zehn Erwerbstätigen im Beruf vollzeitbeschäftigt (60 %) und jeder Fünfte (20 %) geht einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei den Wienerinnen ist in den ersten Berufsjahren sowohl die Teilzeitbeschäftigung als auch der Anteil der Nicht-Erwerbspersonen stärker ausgeprägt ist als bei den Wienern. Zwischen dem 25. und 40. Lebensalter gewinnt die Elternkarenz zunehmend an Bedeutung. Danach nimmt sowohl die Teilzeit- als auch die Vollzeitbeschäftigung wieder zu, die in darauffolgenden Lebensjahren ihr Maximum erreichen.

Tabelle 4.1

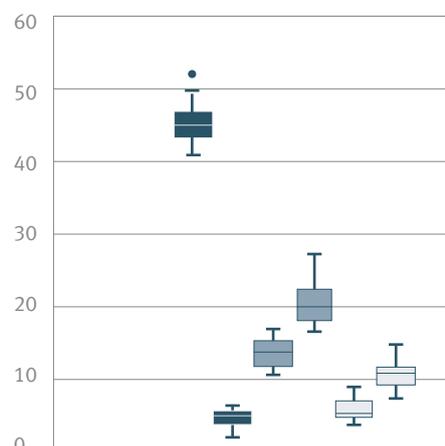
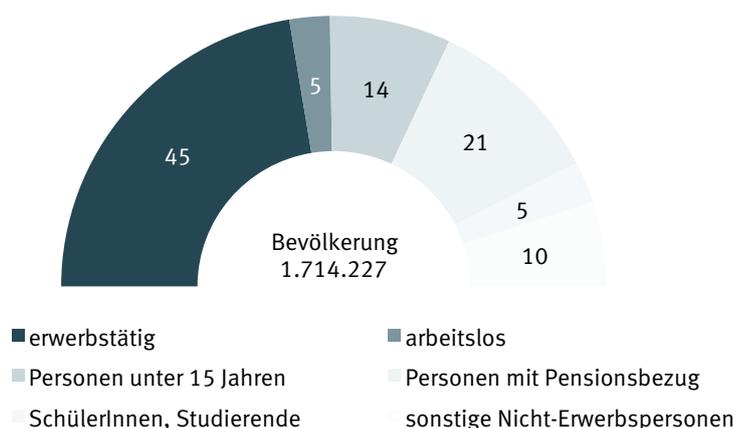
**Bevölkerung nach Erwerbsstatus und Geschlecht 2011**

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Grafik 4.1

**Bevölkerung nach Erwerbsstatus 2011 in Wien (in %) und Lage und Streuung in den Wiener Gemeindebezirken**

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



# Teil 4

## ERWERBS- BETEILIGUNG IN WIEN

*In Wien stellen Erwerbspersonen die Hälfte der Bevölkerung, und ein Fünftel der Wiener Bevölkerung erhält eine Pension.*

### 4.1 VORBEMERKUNG

Der Übergang von der Schule oder (Fach-) Hochschule in das Erwerbsleben bedeutet für die meisten Menschen einen Wechsel von der dominierenden Tätigkeitsform „Lernen“ zur Tätigkeitsform „Arbeiten“. Der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben wird daher oft als Indikator von arbeitsmarktrelevanter Qualifikation und Kompetenz bewertet. Besonders für junge Erwachsene haben Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsmarkt zentrale Relevanz. Aber auch soziale Bezugsgrößen, wie zum Beispiel des sozioökonomischen Status und der sozialen Beziehungen, verändern sich in dieser Lebensphase gravierend. In den ersten Berufsjahren erfolgt nicht nur die Abnabelung vom Elternhaus, sondern es steht bei vielen auch der Aufbau einer Partnerschaft und Familie im Vordergrund. Das heißt, mit der Suche nach dem Stellenwert der Arbeit sind damit auch grundlegende Fragen der Lebensführung verbunden.

In der aktuellen Diskussion um die Gleichstellung von Frauen und Männern nimmt die Arbeitsteilung zwischen Beruf und Familie eine Schlüsselstellung ein. Zwischen Familienverantwortung und Engagement im Erwerbsleben stehen auch Aspekte der Berufstätigkeit bzgl. Lohn- und Karrierechancen zur Disposition. Erwerbsarbeit und deren Wechsel spielen daher als Einkommensgrundlage auch in Bezug auf die konkrete Lebenssituation eine zentrale Rolle. Der Beruf richtet sich in erster Linie nach einer individuell subsistenzsichernden Erwerbstätigkeit, die mit der subjektiven Lebensführung in Einklang gebracht werden kann. Das Hauptmotiv, die Arbeitszeit zu verkürzen, kann in dem Bedürfnis nach größerem individuellem Freiraum und mehr Zeitsouveränität begründet werden. Aber neben diesen persönlichen Motiven arbeiten auch immer mehr Menschen in Teilzeit, für die keine adäquate Vollzeitstelle zur Verfügung steht.

Die Erwerbsarbeit verändert sich infolge der demographischen Verschiebung sowie instabiler Beschäftigungsformen. Durch die Zunahme von befristeten Beschäfti-

gungsverhältnissen, Leiharbeit und Teilzeitarbeit schreitet die Ausdifferenzierung der Arbeitsbedingungen weiter voran. Vorangetrieben wird die zunehmende Differenzierung der Arbeit nicht zuletzt durch die fortschreitende Flexibilisierung der Arbeitszeit. Soziale und außerberufliche Qualifikationen gewinnen in bestimmten Beschäftigungsbereichen gegenüber fachlichen Qualifikationen zunehmend an Bedeutung. Das formale Qualifikationsniveau lässt daher keine kausalen Rückschlüsse auf die tatsächlichen Arbeitsbelastungen, den beruflichen Erfolg und Status zu.

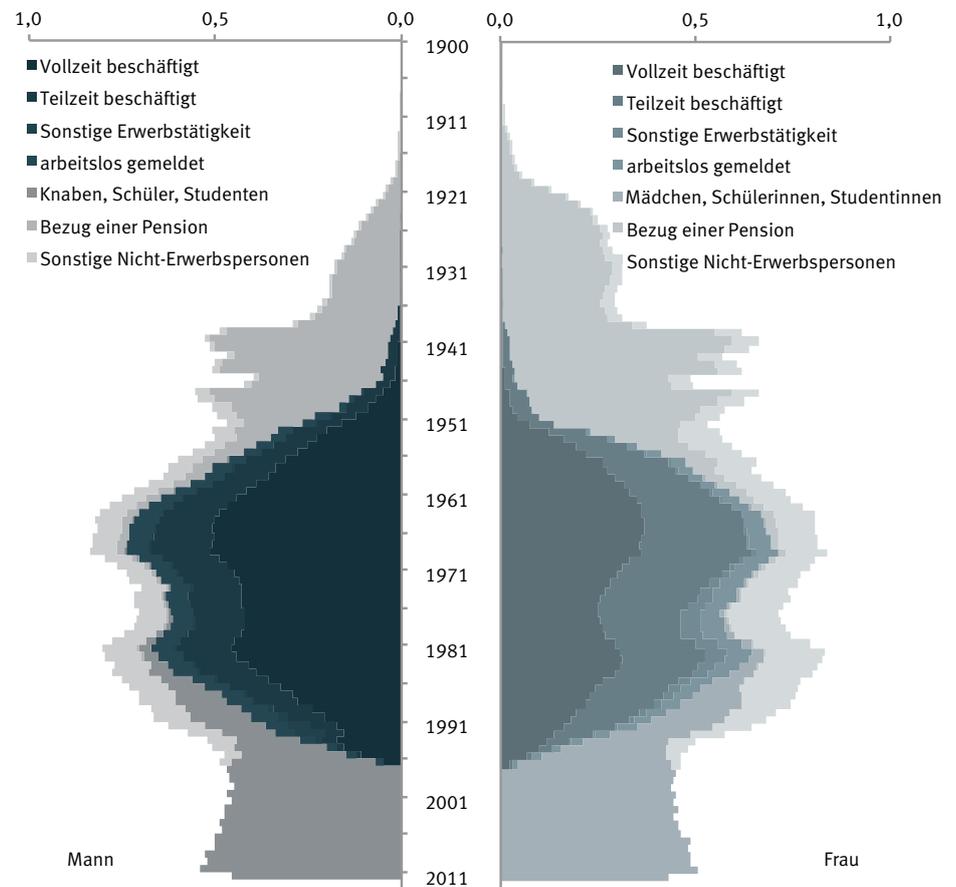
Seit dem Jahr 2008 steht mit der abgestimmten Erwerbsstatistik eine zusätzliche Datenquelle im Bereich der Arbeitsmarktstatistik zur Verfügung. Diese beinhaltet registerbasierte Werte, die jährlich zum Stichtag 31. Oktober erstellt werden und eine regional tief gegliederte Beobachtung ermöglichen. Durch die Datengewinnung aus den verschiedenen Verwaltungsregistern sind Ergebnisse im Zeitverlauf mit Daten aus den Volkszählungen mit Bedacht zu interpretieren.

### 4.2 ERWERBSSTATUS

Im Jahr 2011 zählte die Hälfte der Wiener Bevölkerung (849.000 bzw. 50 %) zu den Erwerbspersonen: 45 % waren erwerbstätig und 5 % erwerbslos. Alle anderen sind entweder SchülerInnen und Studierende, Personen mit Pensionsbezug sowie sonstige Nicht-Erwerbspersonen. Im Vergleich zu 1971 ist die Zahl der Erwerbspersonen in Wien um insgesamt 126.000 gestiegen. Seit 2011 erhöhte sich die Zahl um weitere 5 % und liegt bei etwa 895.000 Personen (2013).<sup>25</sup>

Den größten Anteil innerhalb der Nicht-Erwerbspersonen mit 21 % verzeichnen Personen mit Pensionsbezug. Hier zeigen sich gravierende geschlechtsspezifische Unterschiede, die sich durch das Pensionsantrittsalter und der höheren Lebens-

<sup>25</sup> Statistik Austria: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013 mit Stichtag 31. Oktober 2013.



Grafik 4.2

### Bevölkerungsstruktur 2011 nach Beschäftigung und Geburtsjahr

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

## 4.3 PENDLERMOBILITÄT

Die Pendlermobilität hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen und somit an Bedeutung gewonnen. Der Zuwachs ist zum einen eine Folge der Suburbanisierung, zum anderen ist er auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen in der Ostregion Österreichs zurückzuführen. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Volumen der Pendlermobilität um 37 % von 1,009 Mio. auf 1,387 Mio. Ein- und AuspendlerInnen erhöht.

Die Resultate zu den Pendlerdaten gehören zu den großen Spezialgebieten der amtlichen Statistik in Österreich. Die im Jahr 2011 durchgeführte Registerzählung zeigt, dass die Erwerbstätigen, welche außerhalb ihrer Wohngemeinde arbeiten, weiter zugenommen haben. Seit der Volkszählung im

Jahr 1971 sind der Anteil sowie die Zahl der so genannten AuspendlerInnen kontinuierlich gestiegen (+30 %). Im Jahr 1971 arbeiteten rund 66 % von den rund 712.000 Erwerbstätigen außerhalb ihres Wiener Gemeindebezirks. Vier Jahrzehnte später hat sich der Anteil bereits auf 81 % erhöht. Die überwiegende Mehrheit pendelt in einen anderen Wiener Gemeindebezirk, wobei eine rückläufige Entwicklung zu erkennen ist. Waren es 1971 noch 95 %, die ihren Arbeitsort in einem anderen Gemeindebezirk hatte, so waren es zum Stichtag der Registerzählung 2011 nur mehr 85 %. Der Anteil der NichtpendlerInnen blieb im Zeitraum 1971 bis 2011 trotz rückläufiger Zahlen relativ konstant (6 %). Die Zahl der Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz innerhalb ihres Wiener Wohngemeindebezirks haben (GemeindebezirkspendlerInnen), hat sich um die Hälfte (-49 %) verringert und ihr Anteil

*Der Berufspendelverkehr ist seit 1971 stark gestiegen. Der Anteil der Wiener Erwerbstätigen am Wohnort, die zur Arbeitsstelle pendeln, erhöhte sich von 66 % auf 81 %.*

Pendlermobilität*	1971		1981		1991		2001		2011	
	abs.	%								
<b>Erwerbstätige am Wohnort Wien</b>	<b>712.474</b>	<b>100</b>	<b>678.109</b>	<b>100</b>	<b>687.502</b>	<b>100</b>	<b>709.676</b>	<b>100</b>	<b>751.353</b>	<b>100</b>
NichtpendlerInnen	53.160	7	44.270	7	36.383	5	31.565	4	46.564	6
GemeindebezirkspendlerInnen**	191.517	27	136.571	20	127.414	19	126.583	18	98.415	13
AuspendlerInnen insgesamt	467.797	66	497.268	73	523.705	76	551.528	78	606.374	81
in einen anderen Gemeindebezirk	443.140	95	461.781	93	475.579	91	464.400	84	518.342	85
in ein anderes Bundesland	20.470	4	32.249	6	44.839	9	83.804	15	82.409	14
PendlerInnen ins Ausland	4.187	1	3.238	1	3.287	1	3.324	1	5.623	1
<b>Erwerbstätige am Arbeitsort Wien</b>	<b>786.209</b>	<b>100</b>	<b>804.892</b>	<b>100</b>	<b>827.367</b>	<b>100</b>	<b>837.173</b>	<b>100</b>	<b>926.082</b>	<b>100</b>
EinpendlerInnen insgesamt	541.532	69	624.051	78	663.570	80	679.025	81	781.103	84
aus einem anderen Gemeindebezirk	443.140	82	461.781	74	475.579	72	464.400	68	518.342	66
aus einem anderen Bundesland	98.392	18	162.270	26	187.991	28	214.625	32	262.761	34

an den Erwerbstätigen am Wohnort sank von 27 % auf 13 %. Die Pendlerströme ins Ausland spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle. In der Bundeshauptstadt wurden zum Stichtag der Registerzählung rund 926.000 Erwerbstätige am Arbeitsort registriert. Im Vergleich zu 1971 bedeutet das ein Plus von 18 %. Der Index des Pendlersaldos (Verhältnis Erwerbstätige am Arbeitsort zu den Erwerbstätigen am Wohnort) hat sich seit 1971 von 10 auf 23 erhöht. Das bedeutet, dass auf 100 Erwerbstätige am Wohnort 123 Erwerbstätige am Arbeitsort entfallen.

Die Bedeutung der Wiener Wirtschaft zeigt sich auch an der Zahl der EinpendlerInnen, die in den letzten Jahren kontinuierlich ge-

stiegen ist. Die Einpendlerquote ist eine Maßzahl, die anzeigt, wie hoch der Arbeitnehmeranteil bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort, die in die Bundeshauptstadt einpendeln, ist. Zwischen 1971 und 2011 ist die Einpendlerquote von 69 % auf 84 % gestiegen. Zu den EinpendlerInnen werden auch die BezirkspendlerInnen innerhalb Wiens gezählt. Aber auch der Anteil der Erwerbstätigen, die ihren Wohnort nicht in Wien haben, ist in diesem Zeitraum von 18 % auf 34 % gestiegen.

Betrachtet man die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Pendelverhalten, so ergeben sich weitere interessante Aspekte. Bei den Erwerbstätigen, die ihren Wohn- und Arbeitsort im selben Gebäude

Tabelle 4.2

**Pendlermobilität in Wien  
1971 bis 2011**

Quelle: Statistik Austria

\*) 1971-2001: Die Arbeitsstätte befindet sich am Wohngrundstück. 2011: Die Arbeitsstätte befindet sich im Wohngebäude.

\*\*) PendlerInnen innerhalb des Wohnbezirks.

Tabelle 4.3

**Bevölkerung nach Pendlerstatus  
und Geschlecht 2011**

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria

Pendlerstatus	Bevölkerung						Verhältnis in %	
	Insgesamt	in %	Mann	in %	Frau	in %	Mann	Frau
<b>Wien</b>	<b>1.714.227</b>	<b>100</b>	<b>821.498</b>	<b>100</b>	<b>892.729</b>	<b>100</b>	<b>48</b>	<b>52</b>
NichtpendlerInnen	46.723	3	27.909	3	18.814	2	60	40
BezirksbinnenpendlerInnen in Wien	208.130	12	100.751	12	107.379	12	48	52
PendlerInnen zw. Wiener Gemeindebezirken	624.044	36	315.636	38	308.408	35	51	49
PendlerInnen zw. Bundesländer	86.908	5	56.479	7	30.429	3	65	35
PendlerInnen ins Ausland	5.623	0	3.211	0	2.412	0	57	43
keine Pendlerin, kein Pendler	742.799	43	317.512	39	425.287	48	43	57

haben sowie bei jenen, die zwischen Wien und einem Bundesland oder ins Ausland pendeln, sind Männer stärker vertreten. Frauen hingegen bleiben für die Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit etwas öfter in ihrem Gemeindebezirk.

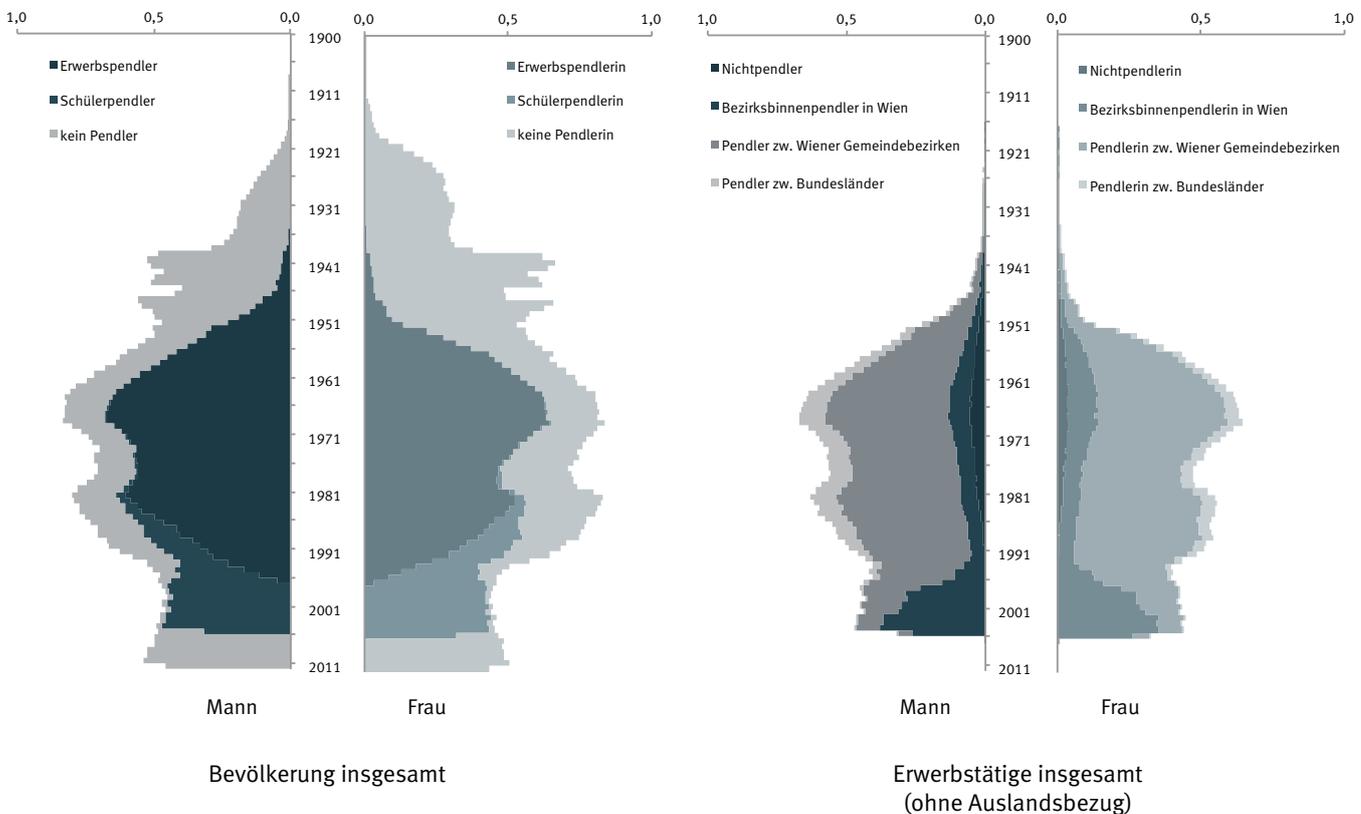
Unterschiede lassen sich auch nach dem Alter feststellen. Die Pendlermobilität ist in den jüngeren Alterskohorten stark von einer Bildungsmobilität geprägt. Bei den jüngeren Erwerbstätigen steigt die Mobilität bis zu den 1980er-Geburtsjahrgängen und erreicht ihren Höhepunkt bei „Baby-Boomers“. Jüngere Personen bleiben überwiegend in ihrem Gemeindebezirk. Mit zunehmendem Alter verringert sich dieser Anteil deutlich, wobei Männer ihren Wohnbezirk häufiger verlassen als Frauen.

#### 4.4 FAZIT

Die Ergebnisse aus der Registerzählung sowie aus der abgestimmten Erwerbsstatistik können noch keine eindeutigen Antworten auf die Frage geben, welche Auswirkungen die skizzierten Entwicklungen für die Zukunft von Arbeit und Gesellschaft haben. Erst einzelne Konturen sind sichtbar: Sie zeigen eine große Varianz in den Arbeitsbedingungen, Leistungs- und Qualifikationsanforderungen. Sie zeigen ungleiche Chancen, an Erwerbsarbeit teilzuhaben. Sie zeigen weiterhin einen Bedeutungsrückgang des Normalarbeitsverhältnisses durch Zunahme von Teilzeitarbeit oder befristeten Beschäftigungsformen. Auch eine Verlängerung der Berufswege ist erkennbar. Die zunehmende Notwendigkeit zum

Grafik 4.3  
Bevölkerungsstruktur nach  
Pendlermobilität 2011  
in Wien (in %)

Quelle: MA 23 | Daten: Statistik Austria



Arbeitsplatz zu pendeln führt letztlich auch zu einer zunehmenden Verkehrsbelastung in Wien, wobei nicht nur der öffentliche Verkehr, sondern im besonderen Maße der motorisierte Individualverkehr davon betroffen sind.

Der demographische Wandel beeinflusst Umfang und Struktur des Erwerbspersonenpotenzials und wirkt sich auf die zukünftige Beschäftigungssituation aus. Nach der ÖROK-Erwerbsprognose 2014 bis 2030 dürfte Wien die größte Ausweitung der Erwerbspersonen aller Bundesländer erfahren. Es wird erwartet, dass sich die Zahl der Erwerbspersonen bis zum Jahr 2030 um mehr als ein Fünftel (22 %) auf 1,059 Mio. Personen erhöhen wird. Wien registriert den von allen Bundesländern mit Abstand höchsten Anteil an Erwerbspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss (2013: 24 %; 2030: 21 %) sowie mit Matura und höherem Bildungsabschluss (2013: 43 %; 2030: 48 %). Mit 32 % verzeichnet Wien hingegen den niedrigsten Anteil an Erwerbspersonen mit max. Lehr- und Fachschulabschluss, der in den kommenden Jahren relativ stabil bleiben könnte (2030: 31%).

Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung wird die Gesellschaft, den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft in Wien nachhaltig verändern. Ob durch den projizierten Zu-

wachs an Erwerbstätigen die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften und der damit verbundene Abbau der Arbeitslosigkeit auch tatsächlich zu einem Anstieg der Beschäftigungschancen führen wird, bleibt offen. Es ist daher davon auszugehen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedrigem Bildungsniveau und „fehlenden“ beruflichen Qualifikationen weiterhin zur kritischen Masse des Wiener Arbeitsmarktes gehören werden. Für den Arbeitsmarkt von morgen wird die Neuorganisation der Lebensarbeitszeit eine hohe Bedeutung haben. Die zeitliche Abfolge von Ausbildung, Beschäftigung und Freizeit dürfte verstärkt von unterschiedlichen Lebensphasen mit den damit verbundenen spezifischen Präferenzen unterbrochen werden. Eine zentrale Herausforderung wird darin bestehen, die lebenszyklisch unterschiedlichen Zeitbedürfnisse und -präferenzen in der Arbeitswelt zu berücksichtigen (z. B. Weiterbildungszeiten bzw. Lernzeitkonten).<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> Quellennachweis:

- Deutscher Bundestag (2002): Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik. Schlussbericht der Enquête-Kommission. Drucksache 14/8800, S. 91.

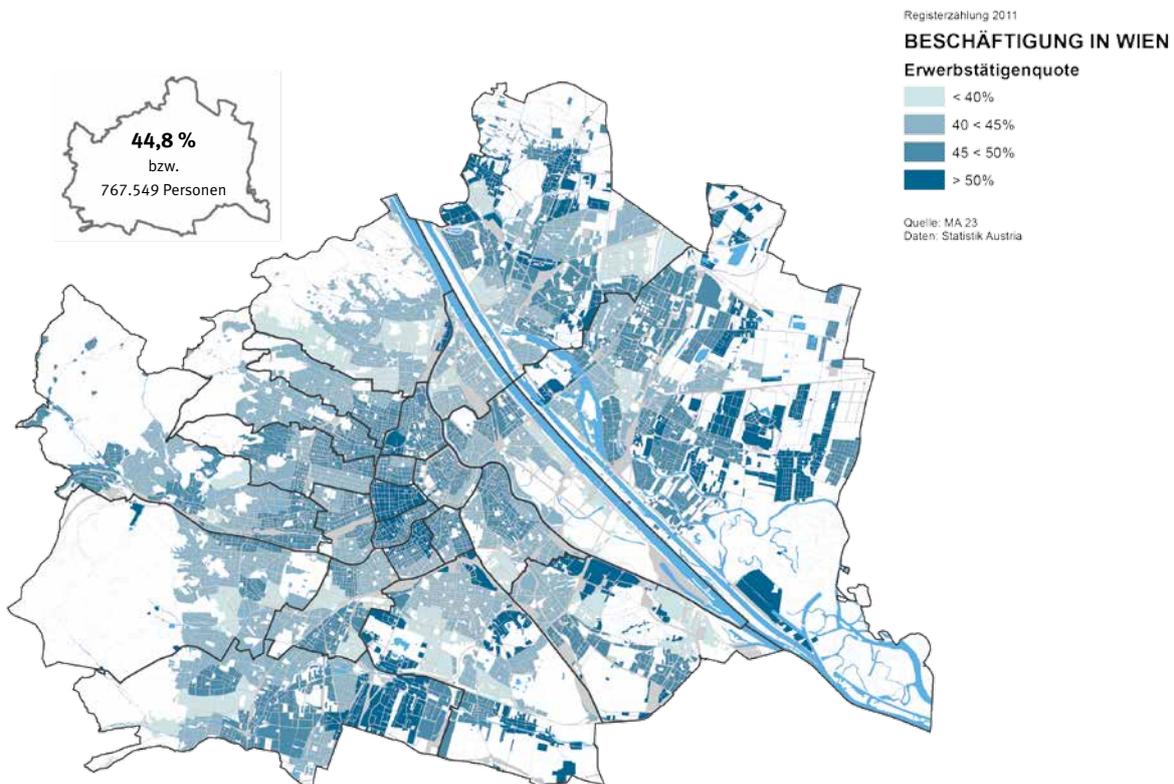
- ZSI - Zentrum für Soziale Innovation (2006): Pakte-Grünbuch. Ältere 2006. Für einen generationengerechten und Erfahrungswissen wertschätzenden Arbeitsmarkt der Zukunft, S. 42-43.

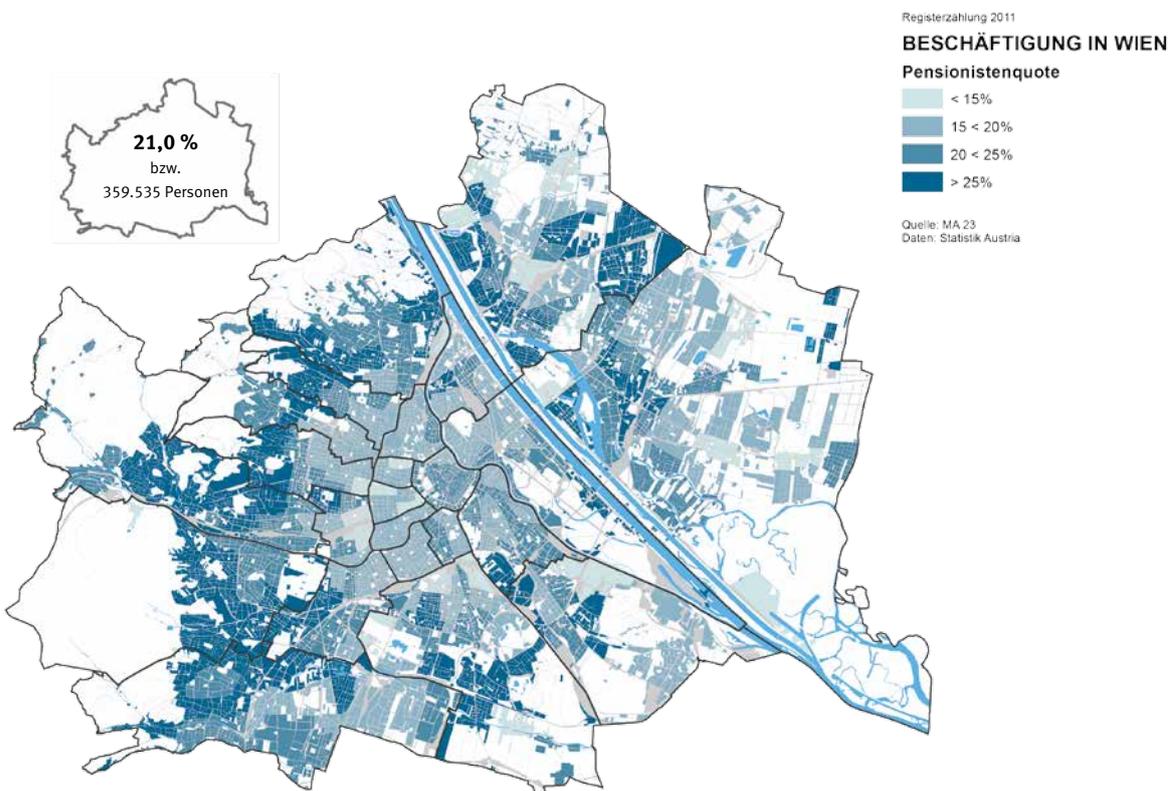
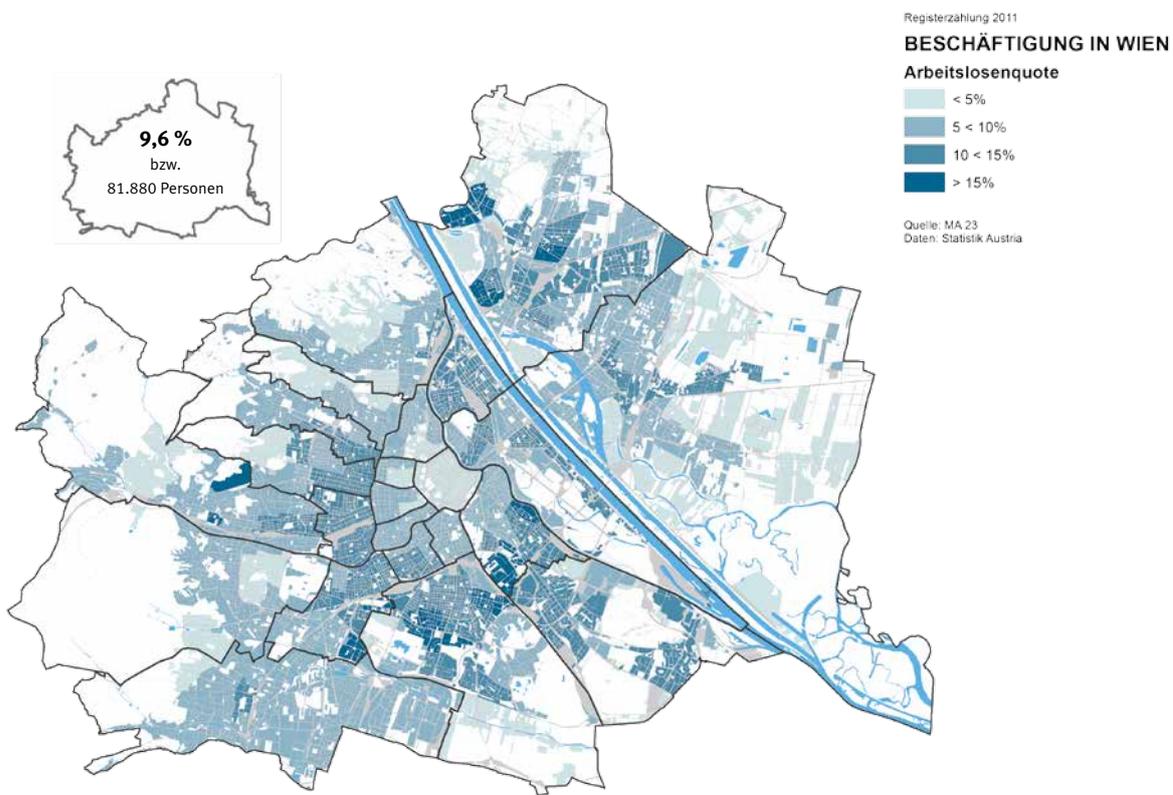
## 4.5 KARTENSERIE (4)

### 2011

In Wien waren zum Stichtag der Registerzählung 2011 rund 45 % der Bevölkerung erwerbstätig. Betrachtet man die räumliche Verteilung auf das Stadtgebiet, so lassen sich vor allem in Mariahilf und Neubau sowie im südlichen Stadtrand höhere Anteilswerte feststellen. Auffallend sind die relativ niedrigen Zahlen an Erwerbstätigen in den Gemeindebezirken Favoriten und Brigittenau sowie in Hietzing und Döbling, in denen der Anteil an der Wohnbevölkerung unter 42 % beträgt. Trotz dieser Gemeinsamkeit unterscheiden sie sich sozioökonomisch stark voneinander. Favoriten und Brigittenau verzeichnen die höchste und Hietzing und Döbling die niedrigste Arbeitslosigkeit sowie den höchsten Anteil an Personen mit

Pensionsbezug. Das räumliche Muster der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen konzentriert sich in den gürtelnahen Zählbezirken, in Teilgebieten von Landstraße und Favoriten sowie Floridsdorf, wo das bildungsspezifische Qualifikationsniveau zum Teil deutlich unter dem Wien-Durchschnitt liegt. Die Verteilung der Wohnquartiere von Personen mit Pensionsbezug zeigt stärkere Akzente am westlichen Stadtrand, da auch der Altenanteil über dem Wien-Durchschnitt liegt. Aber auch Wohngebiete, die bereits vor Jahren besiedelt wurden, wie etwa die Arsenal-Wohnanlage (0308) in der Landstraße, die Per-Albin-Hansson-Siedlung (1020) und Siedlung Wienerfeld (1013) in Favoriten oder das Schotterfeld (2109) und die Nordrand- (2104) und Großfeldsiedlung (2105) in Floridsdorf verzeichnen höhere Anteilswerte.



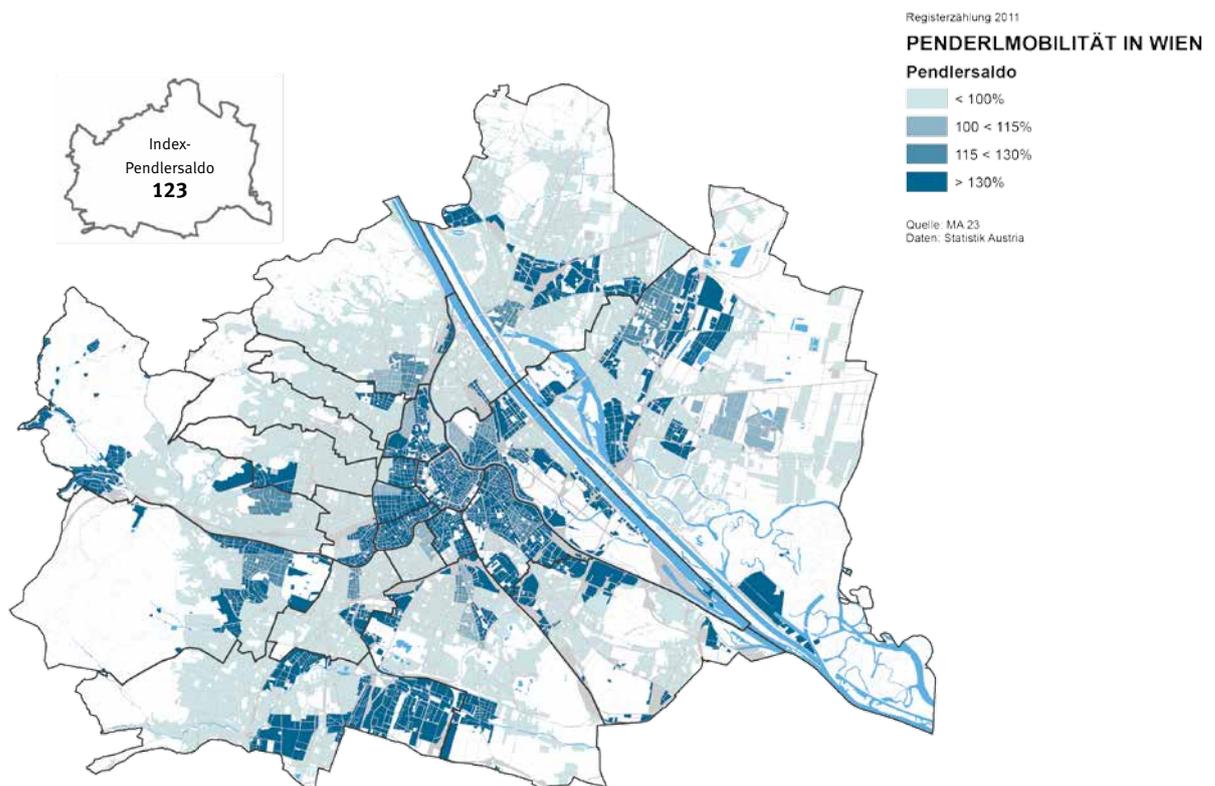


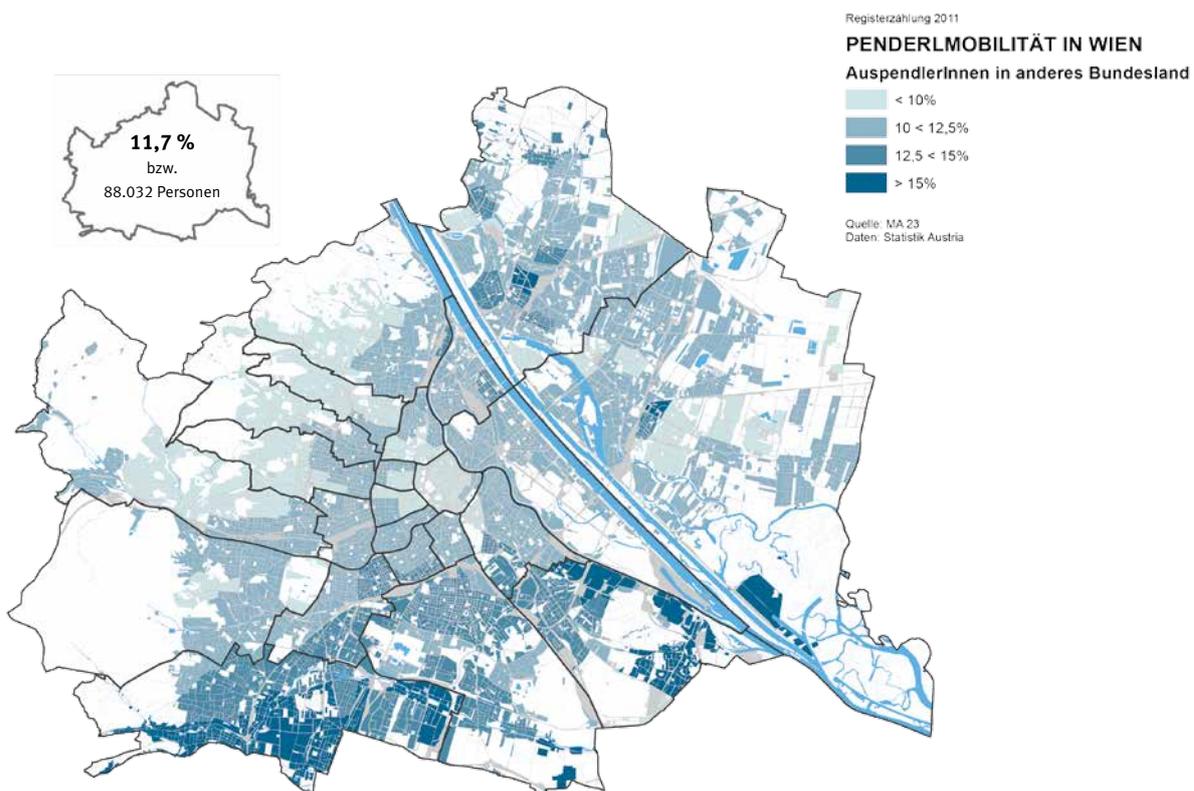
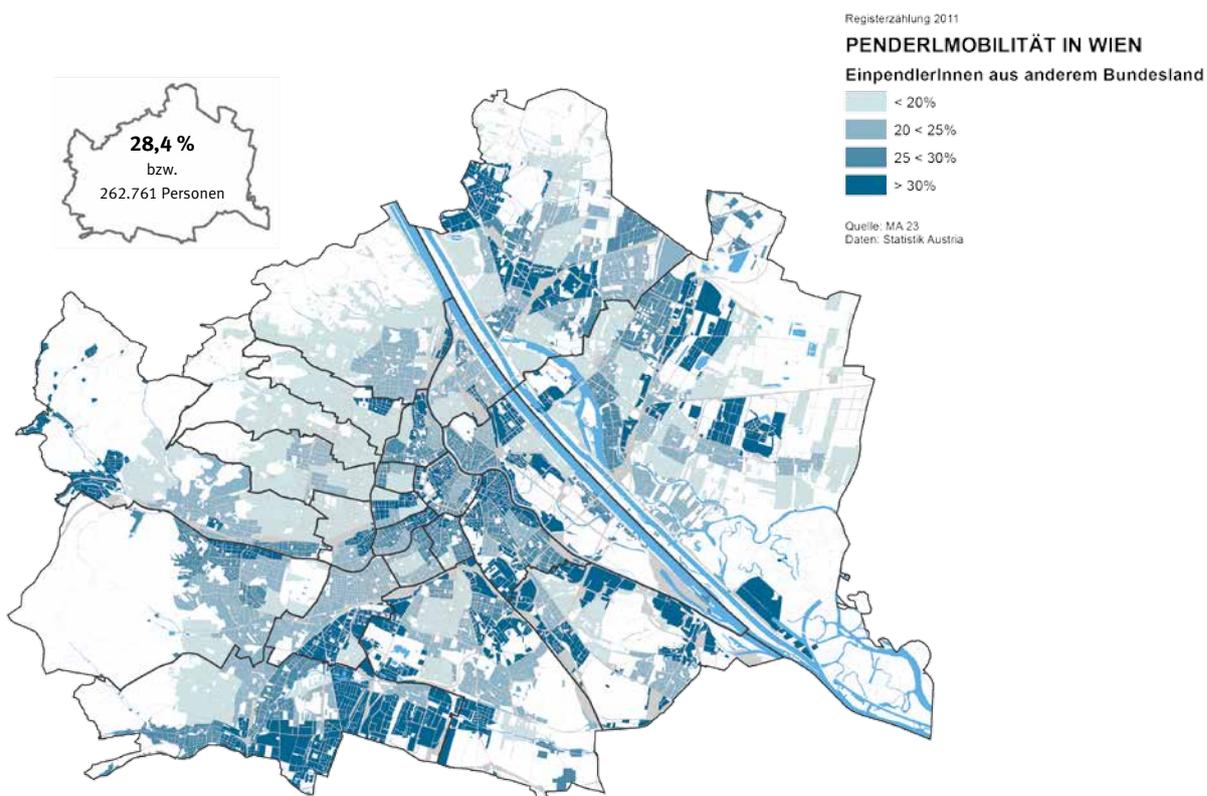
### PENDLERMOBILITÄT 2011

In Wien wurden zum Stichtag der Registerzählung 2011 rund 926.000 Erwerbstätige am Arbeitsort und rund 751.000 am Wohnort gezählt. Die Mobilität der Erwerbstätigen lässt sich eindrucksvoll auf die Zählbezirke Wiens visualisieren. Beim Index des Pendlersaldos werden alle Arbeitsplätze in Bezug zu den Erwerbstätigen am Wiener Wohnort gesetzt. Im 1. Wiener Gemeindebezirk sind über 108.000 Personen beschäftigt, in keinem anderen Wiener Gemeindebezirk gibt es mehr Erwerbstätige. In den Innenstadtbzirken liegt der Index ebenfalls deutlich über der 100-Marke, d.h. es gibt mehr Beschäftigte am Arbeitsort, als Erwerbstätige am Wohnort. Auffallend ist der hohe Pendlersaldo im Zählbezirk Freudenauer Hafen (0210)<sup>27</sup>, wo über 1.000 Personen beschäf-

<sup>27</sup> Der Hafen Freudenau ist das Zentrum des Güterumschlages an der Donau in Wien. Der Zählbezirk Freudenauer Hafen (2010) wird in der Karte nicht angezeigt, da es sich großflächig um Straßenraum bzw. um eine Fläche für weitere verkehrliche Nutzung handelt.

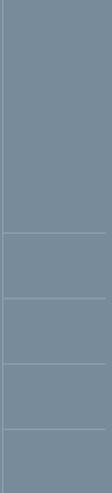
tigt sind. Auch rund um das Wilheminspital (1608) in Ottakring, an der Heiligenstädter Lände (1903) in Döbling sowie im Industriegebiet Strebersdorf (2130) in Floridsdorf ist die Pendlermobilität überdurchschnittlich hoch. Um eine Bewertung hinsichtlich der Arbeits- oder Wohnorteneigenschaft vorzunehmen, können auch anhand der Einpendlerquote (Anteil der EinpendlerInnen aus dem übrigen Bundesgebiet an den Beschäftigten am Arbeitsort) sowie der Auspendlerquote (Anteil der AuspendlerInnen ins übrige Bundesgebiet an den Beschäftigten am Wohnort) Aussagen unabhängig von der Gemeinde- und Zählbezirksgröße getroffen werden. Mit über 50 % registrieren die Zählbezirke Sankt Ulrich (0701), Hauptbahnhof-Sonnwendviertel (1001), Eisenstadtplatz (1023) sowie die Shuttleworthstraße (2120) die höchsten Einpendlerquoten. In den Gemeindebezirken Simmering (Gasometer, Kaiserebersdorf, Albern) und Liesing (Inzersdorf bis Atzgersdorf und Blumental) wohnen hingegen relativ viele Beschäftigte, die nicht in Wien arbeiten.







# ERWERBSBETEILIGUNG IN WIEN



Vorbemerkung
Erwerbsstatus
Pendlermobilität
Fazit
Kartenserie (4)

Teil 4